

Übung zur Erschließung lyrischer Texte

Holger Dempe, 10b

Werner Bergengruen: Die letzte Epiphanie

Das Gedicht „Die letzte Epiphanie“ von Werner Bergengruen ist aus fünf Strophen mit je vier Versen aufgebaut, die durch Kreuzreime (abab) verbunden sind. Die ersten beiden Strophen bestehen vorwiegend aus Daktylen, die jedoch stellenweise von einigen Unregelmäßigkeiten gestört werden, wie zum Beispiel in „Ich **hatte** dies **Land** in mein **Herz genommen**.“ (x'xx'xx'x'x). In der dritten, vierten und fünften Strophe treten auch gelegentlich Anomalien auf, die sich meistens in Form von Wechseln zwischen Daktylen und Trochäen sich äußern; siehe dritte Strophe, vierter Vers: „und **nur** meine **Asche gabt** ihr **frei**.“ (x'xx'x'x'). Nicht nur in den Versfüßen herrschen Unterschiede zwischen den einzelnen Zeilen, sondern auch in der Anzahl der Silben, die zwischen einschließlich acht und zwölf variiert. Allen Versen gemeinsam ist eine weibliche Kadenz im ‚a‘-Reim sowie eine männliche im ‚b‘-Reim auftritt. Lediglich an drei Stellen sind die Verse der einzelnen Strophen im Metrum identisch: in der ersten Strophe die Verse 1 und 3, in der vierten 2 und 4 und ferner in der fünften nochmals 2 und 4. Mit Ausnahme der dritten Strophe, wo eine Alliteration von ‚G‘ vorkommt (geistesgeschwächte, Greisin, Angstgeschrei, ...), gibt es in diesem Gedicht keine weitere Alliteration oder Assonanz. Des Weiteren lassen sich noch zwei direkt aufeinander folgende Enjambements feststellen, zwischen der zweiten Strophe Vers drei und vier sowie den folgenden zwei Versen der dritten Strophe. Das Gedicht prägen überwiegend helle Vokale (e / ei / i), wie zum Beispiel in „mein, dies, ihm, ich, ihr, niemand“, welche jedoch trotzdem eine Art Betonung von Vorwürfen bzw. vielleicht auch von Enttäuschungen darstellen. Zusätzliche dunkle Vokale (in „tun, Schuh, Brot, Tod, Gott, Nacht“) vermitteln eine Grundstimmung von Trauer und Sühne.

Der Schriftsteller Bergengruen versucht in seinem Gedicht, die Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands gegen die Menschlichkeit geistig zu rekapitulieren. Sein Ziel ist es, den (deutschen) Leser zum Nachdenken über dieses Thema zu bewegen und ihn vor allem auch zur Einsicht der Vergehen gegen die ethischen Grundsätze zu bewegen. Das lyrische „Ich“ des Gedichtes verkörpert Gott, was sich in der Überschrift spiegelt, aber ebenfalls durch stark religiös geprägte Textstellen wie „In vielen Gestalten bin ich gekommen. Ihr aber habt mich nicht erkannt.“ unterstrichen wird. In der ersten Strophe wird die Liebe zu Deutschland ausgedrückt, das aber die mahnenden Boten ignoriert, die im weiteren Verlauf als markante Opfer des NS-Regimes beschrieben werden: So kommen in der zweiten Strophe die verfolgten, gejagten und denunzierten Juden vor, die von den Nazis vermeintlich in Gottesauftrag vernichtet wurden. In der dritten Strophe wird die Euthanasie in Gestalt einer alten Greisin beschrieben, von der nur Asche übrig bleibt. Die vierte symbolisiert die vielen sinnlosen Opfer des Russlandfeldzuges, wo wehrlose Kinder aus purer Angst vor künftiger Rache ermordet wurden. In der fünften und letzten Strophe kommt die Sprache noch auf die verschleppten Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter, die in Deutschland ihren Tod fanden. Aber auch die Ignoranz vieler Deutscher wird erwähnt: „Ihr wandtet den Blick von dem struppigen Fröner.“. Am Ende kommt das lyrische „Ich“, also Gott, als Richter und fragt, ob man ihn nun erkenne. Dieses Ende steht sinnbildlich für den verlorenen Krieg und den Untergang des dritten Reiches mit all seinem Elend.

Der Aufbau beginnt mit einer Art Einleitung als Einstimmung auf das Gedicht. Danach folgen als Hauptteil die zweite, dritte, vierte und die beiden ersten Verse der fünften Strophe. In ihr werden, wie oben angeführt, die Verbrechen und Opfer des Nationalsozialismus beschrieben. Als Schlussakkord seines Gedichtes beschreibt der Autor die erbarmungslose, unbelehrbare Ignoranz der Deutschen und als lyrisches „Ich“ einen herausgeforderten, zürnenden Gott, der nun dem Ganzen als strafender Richter ein Ende bereiten wird.